

Die Gründung Sandbergs

Geistlicher Rat Christian Straub schreibt in der Pfarrchronik über die Gründung Sandbergs. Er beruft sich dabei auf die Arbeit von Dr. Bruno Kmiotek "Siedlung und Waldwirtschaft im Salzforst."

Die Gründung Sandbergs wurde im Jahre 1691 vermutlich von Schmalwasser aus vorgenommen. Auf diesen Ursprung weist der Zusammenhang beider Gemeinden in der Steuerveranlagung hin. 1742 wird ein Teil der Kontributionslast von Schmalwasser aus auf die Ortschaft Sandberg gelegt. Es wurden auf bischöfliche Anordnung für 15 Hofstätten - die sich allerdings bis 1726 auf 30 vermehrten - in gewohnter Weise 45 Morgen Gehölz ausgegeben. Weiterhin erhielten die Ansiedler im "Stockschlag" 332 1/2 Morgen und in der "Lichten Birkig" weitere 218 1/4 Morgen, von welchen 57 3/4 Morgen Gutweide waren, zusammen also 550 3/4 Morgen, die zu Artfeld, Wiesen und Gutweide benützt werden sollten. Es entfielen also bei 39 Nachbarn – so viel gab es 1726 zur Zeit der Ausstellung des Rewersbriefes in den 30 Wohnhäusern - auf den einzelnen nur 14,1 Morgen. Es ist deshalb nicht auffallend, wenn die weitere Zerstückelung des Grundbesitzes in Sandberg wiederholt untersagt wurde.

Weide und Mastung wurden den neuen Ansiedlern in gleicher Weise wie den älteren Ortschaften im Salzforst eingeräumt. Im Falle vorhandener Eichelmast sollte jeder Bauer 2, jeder Sellner 1 Schwein unentgeltlich eintreiben dürfen; für 2 weitere Schweine eines Bauern bzw. eines Sellners waren pro Stück 4 Schilling zu entrichten; bezüglich aller weiteren war die Bestimmung des Mastgeldes einer von Fall zu Fall erfolgenden Abmachung mit der Herrschaft vorbehalten.

In der Bewilligung besonderer Vergünstigungen hinsichtlich des auszurodenden Holzes war man weniger freigiebig als bei der Begründung Waldbergs. In Sandberg sollte den Ansiedlern 1/3 des ausgerodeten Holzes zum Bau der Häuser und Wirtschaftsgebäude abgegeben werden, 2/3 sollte man für Rechnung der fürstlichen Rentkammer verkaufen.

Bei der Abgabefestsetzung für das neue Dorf hielt man sich an das in Waldberg angewandte System. Von den Wohnstätten waren die gleichen Abgaben zu entrichten, nämlich 4 Gulden 4 Pfund 8 Pfennig; die zur Anlegung von Artfeld und Wiesen geeigneten Grundstücke wurden mit 3 x 11 = 33 Pfennige pro Morgen belegt, von der Gutweide waren je nach der Beschaffenheit derselben pro Morgen je 3 x 8 = 24 Pfennige oder 3 x 6 = 18 Pfennige zu entrichten. Das ergab für die landwirtschaftlich genutzte Fläche

	104 Gulden 1 Pfund 6 Pfennige
dazu 39 Wohnstätten à 2 Pfund 20 Pfennige	18 Gulden 3 Pfund 6 Pfennige

Summe	122 Gulden 4 Pfund 12 Pfennige

Außerdem waren neben dem Handlohn der Zehnt zu entrichten, der auf dem annähernd ebenso großen benachbarten Areal zu Waldberg auf 25 Malter Frucht geschätzt worden war; er sollte wie sonst eventuell fronweise nach Aschach abgeführt werden. Auf jeden der 39 Nachbarn entfielen außer Zehnt und Handlohn im Durchschnitt 3 Gulden 25 Pfennige.

Die Namen der 15 Kolonisten, die das Dorf gründeten, sind: Hans Trescher, Hans Köth alt, Andres Keßler, Georg Hillenbrand, Martin Milmerth, Hans Köth Schmied, Valtin Köth und Michael Suckfüll. Die eben genannten lebten noch bei der Ausstellung der Stiftungsurkunde im Jahre 1726. Folgende waren bereits verstorben: Adam Endres, Klaus Söder, Hans Schmitt Bäcker, Hans Gais, Hans Gais Schmied, Mattes Friedel und Peter Henkelmann. Die beiden Schmiede und der Bäcker, die sich unter den Anfängern befanden, hatten neben ihrem Handwerk, wie alle anderen, die Landwirtschaft betrieben.

Von Kilianshof (auch Kilmannskopf oder Kilbigskopf genannt) berichtet Kmiotek, daß es 1690 unter Bischof Johann Gottfried entstanden ist und 1731 8 Haushaltungen mit 38 Einwohnern gezählt hat. 1748 waren es 10 Haushaltungen mit 46 Einwohnern, 1955 23 Haushaltungen mit 85 Personen.

Die Entwicklung Sandbergs

Wie rasch sich Sandberg - eine der jüngsten Gründungen in der Rhön - entwickelt hat, zeigen ein paar nüchterne Zahlen. An **Haushaltungen** waren vorhanden:

im Jahr: 1731 - 37
1748 - 47
1895 - 153
1955 - 246

Einwohner zählte Sandberg im Jahr: 1703 - 99
1731 - 174
1748 - 216
1768 - 241
1800 - 463
1871 - 755
1895 - 730
1955 - 839

darunter noch 9 Evakuierte und 52 Flüchtlinge bzw. Heimatvertriebene.

Bei solch einer Entwicklung ist es erklärbar, daß der zugeteilte Grund und Boden die Bevölkerung auch bei größter Anspruchslosigkeit nicht mehr ernähren konnte. Man war gezwungen, Verdienstmöglichkeiten zu suchen. So setzte sehr früh das "auf die Höfe gehen" in die Gegend von Frankfurt und Mainz ein. Nicht nur die jungen Leute beiderlei Geschlechts, auch die Verheirateten nutzten die Gelegenheit, um dort bei verschiedenen Ernten Arbeit zu leisten. Anfangs April zogen die "Hofmäd" auf ihre Arbeitsstellen, um im November an Kirchweih mit einem nicht geringen Verdienst wieder heimzukommen. Andere Mädchen dienten während der Badesaison in den nahegelegenen Kurorten Bad Kissingen und Bad Neuhaus und halfen so zusätzlich die Familie zu ernähren. Bei den jungen Burschen war es bald schon Gang und Gebe, dass man auf die Ziegeleien ging oder als Bauhilfsarbeiter sein Geld verdiente. Da der Raum für den rasch wachsenden Ort zu klein war, setzte auch früh schon die Auswanderung nach Amerika (Cleveland, Ohio) ein. Es gab fast kein Haus, aus dem nicht Angehörige in Amerika waren oder noch sind. Besonders nach dem ersten Weltkrieg suchte eine große Zahl unternehmungslustiger junger Menschen ihr Glück im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Bei all dem Streben selbst in fernen Landen ein Auskommen zu finden, blieb beim Rhöner die Liebe zur angestammten Heimat, die ihn selbst nach langen Jahren wieder einmal die deutsche Heimat aufsuchen ließ.

Ein Erwerbszweig, der manchem Rhöner einen Nebenverdienst brachte, darf nicht übersehen werden; das ist der Hausierhandel. Waren es in früheren Zeiten der Kümmel, Wacholder und Wacholdersaft, Kamille, Buchenöl, Waldmeister, Arnika und andere Schnittwaren, die man von Haus zu Haus zum Kauf anbot, so waren es später die Rhöner Schnitzereien, die insbesondere seit der Besetzung Deutschlands durch die Siegermächte nach dem zweiten Weltkrieg an die Amerikaner angeboten wurden. Diese Erzeugnisse, die in manchen Häusern Sandbergs angefertigt wurden, fanden bei den "Amis" guten Absatz und brachten guten Verdienst ins Dorf. Freilich setzten sich die Hausierer der großen Gefahr aus, von der kontrollierenden Zollbehörde erwischt und bestraft zu werden, da die Angehörigen der Besatzung oft nicht mit Geld bezahlten, sondern mit un versteuerten amerikanischen Waren wie Kaffee, Tee, Zigaretten usw. Trotzdem blühte der Hausierhandel weiter - in Sandberg mehr wie in jedem anderen Rhöndorf. Die Schnitzerei wurde in Sandberg besonders gepflegt; denn hier war die erste Schnitzschule (einen Bericht von Hilla Schütze über die erste Holzschnitzschule siehe am Ende dieser Seite), in der Rhöner Jungen mit der Schnitzkunst vertraut gemacht wurden. Gerade im Winter wurde das Schnitzen eifrig betrieben, weil in dieser Zeit die Hausierer für ihre Waren einen guten Absatz erzielten, und weil da viele junge Menschen ohne Beschäftigung daheim saßen.

Bei der Aufteilung des Grund und Bodens an so viele Siedler mussten die einzelnen landwirtschaftlichen Betriebe verhältnismäßig klein ausfallen. Auch den wenigen größeren Betrieben bis zu 12 ha war es nicht möglich, so viel herauszuwirtschaften, dass ihre Besitzer mit ihrer Familie gut davon leben konnten. Man sah sich deshalb gezwungen nach Nebenbetrieben Umschau zu halten. Und so entstanden im Laufe der Zeit einige Branntweinbrennereien, die Korn, bzw. Kartoffeln verarbeiteten. Im Jahre 1930 waren in Sandberg nicht weniger als 10 Brennereien, die die ganze

Umgebung mit Schnaps versorgten. Das überaus rauhe Klima der Rhön - besonders im Winter - veranlasste die Rhöner hie und da einen wärmenden Trunk zu sich zu nehmen.

Heimsuchungen über Sandberg

1. Die erste große Not, welche die Bewohner Sandbergs durchzustehen hatten, war eine schwere Viehseuche, der im Jahre 1731 viele Tiere zum Opfer fielen. Damals haben die Einwohner den Cyriakustag (8. August) gelobt, der heute noch von der Gemeinde gehalten wird mit Abhaltung eines feierlichen Dankamtes und einer Prozession in die Flur. Sicher haben öfters solche Viehkrankheiten die Rhön heimgesucht, zumal auch der 20. Januar, der Tag des Hl. Sebastianus und der 20. Oktober, der Tag des Hl. Wendelinus als gelobte Tage gehalten werden. Am letzteren Tag wurde für den Geistlichen eine Haussammlung vorgenommen an Getreide bei den Bauern und Geld bei den Arbeitern.

2. Eine allgemeine Hungersnot, unter der insbesondere die arme Rhön zu leiden hatte, hat im Jahre 1816 das ganze Land heimgesucht. In einem alten Buch findet sich folgender Bericht darüber:

"Nach einem langen verwüstenden Krieg, der beinahe ein Vierteljahrhundert hindurch währte, gab uns die allgütige Vorsehung den goldenen Frieden. Aber auch im Genuss des Friedens drückten oft allgemeine Übel die Menschen. In dem letztvergangenen Jahr verursachte die außerordentliche Menge Regen nicht allein große Überschwemmungen, sondern verhinderte auch die Fruchtbarkeit und verminderte die Erzeugnisse der Erde, die die Menschen ernähren. Es entstand eine Teuerung in den Jahren 1816 und 1817, die seltenen Grad erreichte und um so traurigere Folgen mit sich brachte, da sie sehr weit umher verbreitet war, sodass das zum notwendigsten Lebensbedürfnis erforderliche Korn bis aus dem entfernten Rußland herbeigeschafft werden musste. Die Preise der wichtigsten Gegenstände waren folgende:

1 Scheffel Korn 60 - 70 Gulden

1 Scheffel Gerste 45 Gulden

1 Scheffel Weizen 84 - 90 Gulden

1 Scheffel Hafer 21 Gulden

Was mag insbesondere auch die arme Rhönbevölkerung unter dieser Teuerung zu leiden gehabt haben."

3. Im gleichen Buch findet sich unter dem 2. September 1843 folgender Eintrag:

"Am 2. September 1843 nachmittags 13.30 Uhr ist der große Brand in dem Wirtshause ausgekommen und sind 32 Wohnhäuser mit allen Nebengebäuden weggebrannt; wurde von 54 Familien alle Habe durch Feuer verzehrt, sodaß mehrere Familien sich aus dem Dorf begeben mußten und dahier keine Unterkunft haben konnten. Sogar die meisten Sommerfrüchte wurden mitverzehrt. Da waren 54 Familien ganz brotlos. Unser menschenliebender Herr Landrichter Stengel in Bischofsheim hat sich sogleich dahin verwendet, daß in 24 Stunden Brot und andere Effekten von der nahen und weiten Umgegend beigebracht wurden. Das Feuer war so heftig, dass niemand mehr auf der Gasse gehen konnte."

Was muss doch für eine Wohnungsnot geherrscht haben, wenn 54 Familien in 32 Häusern untergebracht waren! Kein Wunder, dass bei solchen Verhältnissen auch sittliche Notstände vorhanden waren. Welches Gottvertrauen hat die Leute trotz des schweren Verlustes all ihrer Habe beseelt!

Sofort setzte eine umfassende Hilfsaktion im ganzen Lande ein. Überall wurde gesammelt und gespendet. In der näheren Umgebung gab man Heu, Stroh und Getreide. Von den übrigen Teilen des Landes kamen Pakete mit Kleidern und Lebensmitteln. Die Geldspenden wurden von den einzelnen Kreisen an das Bezirksamt Neustadt übermittelt. Manch einer sandte auch seine Spenden an das katholische Pfarramt mit der Bitte um Verteilung an die Brandleiter. Lebensmittel, Stoffe und Kleider wurden in der Anstalt an die Abgebrannten gegen Unterschrift ausgehändigt, eine Arbeit, die manchen Ärger und Verdruss brachte, weil manche sich benachteiligt fühlten. Die Brandgeschädigten durften mit einem vom Bezirksamt ausgestellten Ausweis persönlich Sammlungen vornehmen, eine Vergünstigung, die von dem einen oder anderen Unbeteiligten missbraucht wurde, wie Anfragen und Anzeigen bei der Gendarmerie Sandberg bewiesen.

Wiederaufbau

Der Wiederaufbau der abgebrannten Anwesen wurde geleitet von Regierungsbaumeister Taubmann, Kitzingen, den die Regierung bestellte. Er fertigte die Pläne, bestellte die Baumaterialien, die gemeinsam bezogen wurden und vergab und überwachte die Arbeiten der Baumeister, die aus der

Nähe und der Ferne sich meldeten. Finanziert wurde der Aufbau der Anwesen durch die Versicherungsgelder, die meist nur gering waren, durch langfristige, gering verzinsliche Staatsdarlehen und durch die Sammelgelder. Die Kosten für den Aufbau eines Anwesens bewegten sich zwischen 12000 - 16000 Mark und darüber, je nach Größe.

Die Anwesen wurden zum Teil nicht mehr an dem alten Platz aufgebaut, an dem sie sich ehemals befanden. Es gab keine Doppelhöfe mehr und keine zwei Familien in einem Haus. An der Straße nach Waldberg wurden 6 Familien neu angesiedelt, an der Straße nach Bischofsheim 1 Familie. Dadurch wurde das Dorf etwas aufgelockert.

Am **16.9.1927** stand folgende Notiz in der **Rhön und Saalepost**:

"Heute vor einem Jahr hat der furchtbare Brand unser stilles Rhöndorf heimgesucht, durch den viele Familien obdachlos wurden. Die Not war groß und erforderte rasche Hilfe. Durch bereitwillige Unterstützung hoher und höchster Stellen ist nun alles wieder aufgebaut, daß die einzelnen Familien in ihren neuen geräumigen Häusern wohnen können. Wieviel Wohnungselend und sittliche Not wurden beseitigt. Innigster Dank gebührt heute den zuständigen Ministerien - Ministerpräsident Held und Minister Stützel waren persönlich in Sandberg, haben sich vom Elend überzeugt und rasche Hilfe zugesagt und gebracht - der Kreisregierung mit ihrem eifrigen Regierungspräsidenten Henle, dem Kreistag mit seinem tatkräftigen Vorsitzenden Oberbürgermeister Matt von Aschaffenburg, dem Bezirksamt Neustadt/S. und allen Ämtern, die die Landessammlung in die Wege leiteten, dem Bezirkstag Bad Neustadt, der Bezirksbauernkammer, dem Caritasverband und dem Roten Kreuz, nicht zuletzt dem rührigen Hilfskomitee mit seinem Vorsitzenden Herrn Oberregierungsrat Stümmer, der die Hauptarbeit leistete."

Bau der Wasserleitung

Bei der Schilderung von wichtigen Ereignissen in der Gemeinde Sandberg darf der Bau der Wasserleitung nicht übersehen werden. Sandberg hatte bis zum Jahre 1947 ca. 8 laufende Brunnen, die von einer starken Quelle am Weg zum Kreuzberg gespeist wurden. An diesen Brunnen holten sich die einzelnen Haushaltungen ihr Wasser. Aus den eisernen Trögen, in die das überschüssige Wasser lief, wurde vom Frühjahr bis zum Herbst das Vieh getränkt. Gar manche Ortsneugierigkeit wurde bis zum Vollaufen der Gefäße und darüber hinaus insbesondere von den weiblichen Wasserträgern ausgetauscht. 1947 fasste der Gemeinderat mit dem Bürgermeister Ludwig Katzenberger an der Spitze den Beschluss, ein entsprechendes Reservoir zu erstellen und das Ortsnetz für Hausleitungen zu bauen. Damals gab es genug Geld und es fiel den meisten Ortsbürgern nicht schwer, den festgelegten Betrag von 500 RM aufzubringen. Freilich machten der Kauf des Materials, wie Zement zum Bau des Reservoirs, die Herbeischaffung der entsprechenden Eisenrohre, große Schwierigkeiten. Das konnte nur gegen Zugabe von Lebensmitteln wie Fett, Mehl, Eier und Schnaps erreicht werden. Dabei hat der Bürgermeister Großes geleistet und persönlich viele Opfer gebracht. Wenn er als Ortsvorsteher in seiner Amtsperiode nur die Hauswasserversorgung sichergestellt hat, so hat er damit etwas geleistet, wofür ihm die Ortsbürger nicht genug danken können. Bei der Währungsumstellung Ende Juni 1948 war das Werk vollbracht, Das Wasser lief in den einzelnen Häusern. So günstig hat wohl selten eine Gemeinde eine Wasserleitung gebaut.

Vorstehende Aufzeichnungen sollen keine erschöpfende Ortsgeschichte sein. Die Pfarrbücher in Premich, zu dem Sandberg als Filiale bis zum Jahre 1864 gehörte, enthalten sicher noch manches Wissenswerte, das für die Geschichte von Sandberg von Bedeutung ist. Vielleicht findet sich einmal ein Herr, der ergänzt, was hier noch fehlt. Aus alten Schriften Ausgekrantes und Selbsterlebtes ist aufgeschrieben den kommenden Geschlechtern zur Orientierung. Was heute ist, kann morgen schon wieder eine Änderung erfahren. Die Heutigen sollen wissen, wie schwer ihre Vorfahren es hatten und wie sie kämpfen und entbehren mussten, um sich zu behaupten. Mögen die künftigen Seiten (Anm. der Kirchenchronik) dem Ort Sandberg und der rauhen, aber schönen Rhön Segen und Heil bringen.

31. Dezember 1953 gez. Christian Straub
Geistlicher Rat

Sander Dorffsordnung

1. Es soll niemand, stamme er nun aus dem Dorf oder von außerhalb, wenn er sich hier niederlassen will aufgenommen werden, wenn er nicht katholisch sei und der Apostolischen Römischen Kirche angehöre.

2. Wenn ein Fremder in das Dorf zieht, der solle zehn Gulden Einzugsgeld geben, die Hälfte dem gnädigen Fürsten und Herrn und die andere der Gemeinde.
3. Wenn ein fremder "ausländischer" Mann oder Knecht in das Dorf einheiratet und Nachbar sein will, der soll fünf Gulden Einzugsgeld geben, die Hälfte dem gnädigsten Fürsten und Herrn und die Hälfte der Gemeinde.
(Absatz 2 ist durchstrichen mit roter Tinte und die im Absatz 3 eingezeichnete Summe auf 5 erhöht, dann auf 10 und dann 21/2 beidemale in 5 davor verbessert.)
4. Dasselbe, wenn ein Mann eine Witwe nimmt, oder ein Knecht, der im Dorf daheim, eine "ausländische" Witwe oder ein Mädchen nimmt.
5. Es soll kein Nachbar den anderen, viel weniger einen Fremden, ohne Erlaubnis des Schultheißen für länger als eine Nacht aufnehmen oder beherbergen, doch solle der Schultheiß solches der Obrigkeit beizeiten anmelden, damit man weiß, welche Leute in den Dörfern sind. Bei Nichtbeachtung zahle der Übertreter erstmals ein Pfund, geschieht es öfters einen halben Gulden.
6. Wenn jemand einen brennenden Holzscheit oder Strohwisch über die Gassen trägt, der soll rücksichtslos um ein Pfund Geldes gestraft werden.
7. Der Schultheiß und die Dorfmeister sollen im Jahr zweimal die Schlöte und Backöfen besichtigen und fleißig darauf achten.
8. Wenn ein Nachbar baut, sei es Wohnung, Stall oder Scheune, soll er den Bau mindestens zwei Schuh hoch auf einen steinernen Fuß setzen, damit die Schwellen aus der Erde kommen.
9. Wenn ein Nachbar dem anderen in seinem Waldstück haut, soll er der Gemeinde einen Gulden zahlen, wenn es ihr angezeigt wird.
10. Wenn ein Nachbar dem anderen zum Schaden hütet (weidet), soll er den Schaden wieder gut machen, wenn er ergriffen würde und der Gemeinde 15 Pfg. zahlen, wenn es angezeigt werden würde.
11. Wenn ein Nachbar beim anderen an einem "Artrein" (Feldrand) grasen lässt, wird ergriffen und angezeigt, solle der Gemeinde einen Ortgulden zur Strafe zahlen.
12. Wenn einer einen Pfad über eine Wiese oder einen Acker macht, wo es sich nicht gebührt, darüber zu gehen, der solle 15 Pfg. Strafe an die Gemeinde zahlen, wenn er angezeigt würde.
13. Wenn einer dem anderen in die Kirschen, Pflaumen, Äpfel oder Birnen steigt und wird ergriffen, der soll 15 Pfg. Strafe zahlen.
14. Wenn der Schultheiß die Gemeinde zusammenruft und es bleibt einer aus Ungehorsamkeit zu Hause und sagt nicht, daß er einen Grund hätte, muß 15 Pfg. Strafe zahlen.
15. Wenn der Schultheiß die Gemeinde einberuft und es erscheint einer mit einem Gewehr, soll er 15 Pfg. Strafe geben. Hinzugefügt wurde: und aber auch, wenn einer mit einer Tabakspfeife im Mund erscheint, der soll ebenfalls 15 Pfg. Strafe zahlen.
16. Wenn einer oder eine mit einem unreinen Gefäß am Gemeindebrunnen Wasser schöpft und dadurch unrein macht, der soll sieben Pfg. Strafe zahlen.
17. Wenn ein Nachbar ein Pferd hat und lässt es über Nacht auf der Weide und es richtet jemanden Schaden an, und es wird der Gemeinde angezeigt, soll er einen Gulden Strafe zahlen.
18. Wenn einer einen ungeschlagenen Baum ausgräbt, gleich auf welchem Grund, und er ist nicht befugt, soll der Gemeinde 1 Gulden Strafe zahlen.
19. Wenn einer einen geschlagenen Stamm, gleich ob vom Besitz der Gemeinde oder eines Nachbarn, entwendet, der soll fünf Gulden Strafe zahlen.
20. Wenn einer auf eines Nachbarn oder auf einer auswärtigen Wiese Gras holt und ist dazu nicht berechtigt, soll einen Gulden Strafe zahlen.
21. Wenn der Schultheiß die Gemeinde versammelt hat und ein Nachbar den anderen vor dem Schultheiß und den Dorfmeistern Lügner nennt oder einen Streit anfängt, soll mit einem halben Gulden gestraft werden.
22. Wenn einer das einfache Korn und Hafermaß in des Schultheißen Haus abholt, soll er es danach gleich wieder zurückschaffen, wenn er es am selben Tag nicht zurückbringt, soll er 15 Pfg. Strafe zahlen und für jeden Tag dieselbe Summe mehr.
23. Wenn ein Nachbar Groß oder Kleinvieh besitzt und es verschweigt, daß er dadurch die Abgaben für den Hirten spart, oder mit den Abgaben im Verzug ist, soll 15 Pfg. Strafe zahlen.

Ein Nachtrag vom 26. 3.1702:

Wenn einer dem anderen das Wasser zur Wiesenwässerung nimmt und es ist nicht sein Tag, soll er um ein Pfund bestraft werden.

Einige >StrafAusführungen<:

Heute, am 13. März 1707, hat ein Bauer geggt und ist dabei seinem Nachbarn in die Saat gefahren und ist dafür mit einem Pfund gestraft worden. Heute, am 13. März 1707, hat der Schultheiß und die gesamte Gemeinde und vier Feldgeschworene erkannt, dass einer weitergeackert hat, als die Grenzsteine anzeigen und ist um fünf Gulden bestraft worden. Am gleichen Tag haben Nachbarn oder deren Kinder an einem Weg Vieh gehütet, an welchem die Saat steht, auch dies wird mit fünf Gulden bestraft.

Statistisches - OT Sandberg

21.07.1900: Brand infolge Blitzschlag; Scheune mit Stall brannte ab (Joh. Friedel)

16.09.1926: Großbrand: 27 Wohnhäuser, 31 Scheunen und die dazugehörigen Nebengebäude wurden Raub der Flammen

23.08.1933: "Da alle Mitglieder der Bayerischen Volkspartei aus dem Gemeinderat ausgeschieden wurden, wurde ein neuer Gemeinderat gebildet."

11.03.1934: Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Einkäufe bei Juden zu unterlassen sind

Juli 1934: Aus Anlass des 25jährigen Priesterjubiläums des HH Pfarrers Straub wird ihm das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Sandberg verliehen

01.10.1934: Vereidigung der Gemeinderäte auf den "Führer Adolf Hitler" durch den 1. Bürgermeister
Es ist in jeder Gemeinde ein Radio anzuschaffen. Der Gemeinderat beschließt die Anschaffung. Die Dorfstraße wird neu beschottert. Jeder Bauer hat 4 Haufen Steine zu fahren.

01.04.1935: neue Gemeindeordnung

08.10.1935: Kreisleiter Ingebrandt vereidigt die Gemeinderäte nach der neuen Deutschen Gemeindeordnung. Bei feierlichen Anlässen sind von den Gemeinderäten Uniform, sowie Band und Mütze durch den Bürgermeister zu tragen.

14.06.1936: Planung eines Schulhausneubaues

24.02.1937: Die Gemeinde tritt dem Zweckverband zum Ausbau und zur Sicherstellung der Gesundheitsführung und der Krankenpflege im Gau Mainfranken bei.

21.12.1941: Die Anschaffung einer neuzeitlichen Kraftspritze für die freiwillige Feuerwehr wird beschlossen

1947/48: Wasserleitungsbau

10.01.1949: Der Sportverein FC Freiweg Sandberg erhält das Grundstück "Nasse Wiese" am Seiler-Schlag zur Anlegung eines Sportplatzes überlassen

Febr. 1949: Beratungen über die Errichtung der bürgerlichen Gemeinde Kilianshof (Abtrennung von Sandberg)

1950: Bau einer Feuerwehrgerätehalle

21.02.1951: Wegen Versagens der Freiwilligen Feuerwehr wird die Pflichtfeuerwehr eingeführt.

07.03.1951: In der Bürgerversammlung wird Max Seufert zum Feuerwehrkommandant gewählt. Die Feuerschutzabgabe wird eingeführt (12 DM jährlich)

1953: Geistlicher Rat Pfarrer Straub wird verabschiedet.

1955: Neuanschaffung einer Motorspritze

24.02.1956: Sieben Leuchten werden als Straßenbeleuchtung genehmigt

1957/58: Bau zweier Zisternen

1957/58: Die Dorfweiher werden zugeschüttet

1959: Kanalisation Schulweg

Bau der neuen Straße nach Kilianshof (Wirtschaftsweg)

1960/61: Erweiterung des Kindergartens

Ansiedlung der Aschaffener Kleiderfabrik "Euringer & Co"; vorläufig wird im Cafe Berghaus Anton Zehe mit 60 Mann gearbeitet.

Dez. 1962: Einrichtung einer Gefrieranlage in der "Alten Schule"

1963: Bau der Ortskanalisation mit Kläranlage

Sportplatzbau

1965: Schaffung des Baugebietes "Ober dem Mitteltrieb"

Aufforstung von ca. 10 ha an der "Lämmerweide"

1968: Pfarrhausneubau

Installation einer Lautsprecheranlage

1969: Kriegerdenkmal, Friedhofserweiterung, Leichenhalle

1970/71: Ausbau der Ortsstraßen

1971: Erweiterung und Erneuerung der Straßenbeleuchtung
1972: Gemeindegemeinschaft der Ortsteile Sandberg, Kilianshof, Schmalwasser, Waldberg und Langenleiten
Sept. 1978: 2. Platz im Bezirksentscheid "Unser Dorf soll schöner werden"
1980: Schießanlage für den Wurftaubenclub
Mai 1981: Kreismusikfest mit 63 Kapellen
03.08.1984: Schwesternstation wird aufgelöst nach 60jähriger Tätigkeit in Schule, Kindergarten und Krankenpflege
08.09.1984: Einweihung der Grund- und Hauptschule (Kosten 8,6 Mio. DM)
19.02.86: Primizfeier von Klaus Gebauer
24.07.86: Neues Sandberger Wappen
31.07.86: Rektor Hans Strauß wird nach 40 Jahren Schuldienst in den Ruhestand verabschiedet
21.03.88: Die Großgemeinde Sandberg hat nun 2895 Einwohner
Sept. 89: Einweihung des neuen Sandberger Rathauses
Sept. 91: Fertigstellung des Erweiterungsbaues der Grund- und Hauptschule
1974 Bau eines Feuerwehrgerätehauses
1974 Erschließung des Baugebiets „Ober dem Mitteltrieb“
1980 Erschließung des Baugebiets „Ober dem Mitteltrieb BA II“ mit Erweiterung 1985
1984 Bau einer Löschwasserszisterne an der Ziegelhütte
1982/84 Bau eines Regenüberlaufbeckens und Anschluss an die Kläranlage Waldberg
1985 Ergänzung der Ortskanalisation Schulstraße, Höhenweg, Neustädter Straße
1988 Bau einer Löschwasserszisterne an der Schule
1990 Anschaffung eines Tanklöschfahrzeugs TLF 16/25
1989/91 Erschließung des Baugebiets „Steinrutsche“
1992/94 Generalsanierung des ehemaligen Schwesternhauses zu einem 2-gruppigen Kindergarten mit und pfarrlichen Räumen (Pfarrer-Straub-Haus)
1993 Bau eines Spielplatzes beim Baugebiet Steinrutsche
1997/98 Erschließung des Gewerbegebiets
1998 Anschluss des Bereichs Hüttenweg und Grüner Blick an die Kanalisation
2004 - 2010 Sanierung der Wasserversorgung
2014 Neubau Bauhof
2015 Eröffnung Ausstellungspavillon
2017 Sanierung Feuerwehrhaus Sandberg
2019/20 Energetische Sanierung Rathaus

Friedrich Meinel und die weissen Pferde von Sandberg

*Ein vergessenes Stück Geschichte der Rhöner Spielzeugherstellung 1877 - 1911
von Hilla Schütze, Bad Kissingen*

In meinem Besitz befindet sich eine dekorative Kutsche aus Peddigrohr, gezogen von einem kunstvoll geschnitzten Holzpferd. Ein Kinderfoto zeigt meinen Vater im Garten beim Spiel mit dieser Kutsche. Zwei Trachtenpüppchen, die dieses alte Foto von 1912 als Fahrgäste in der Kutsche zeigt, sind verlorengegangen, die Kutsche aber hat zwei Weltkriege überdauert und ist ohne Zweifel das schönste Stück meiner Sammlung von Holzspielzeug.

Wo aber ist dieses schöne Spielzeug entstanden?

Es bedurfte langwieriger Recherchen, bis ich endlich fündig wurde, denn es ist leider völlig vergessen, dass das Rhöndorf **S a n d b e r g** drei Jahrzehnte lang ein Zentrum der Herstellung schönster Spielwaren war!

Die Ortschronik "300 Jahre Sandberg" geht darauf nicht ein und auch die befragten Nachkommen der Holzschnitzer wissen nichts mehr davon.

Tatsache aber ist, dass die als "hervorragend schöne Holz- und Rohrspielwaren" mehrfach mit Medallien bei großen Ausstellungen ausgezeichneten Sandberger Erzeugnisse bis nach Amerika und China verschifft wurden!

Zu verdanken hatten die Sandberger Schnitzerfamilien Lohn und Brot über so viele Jahre hinweg dem Bad Kissinger Spielwarenfabrikanten- und Händler Friedrich Meinel.

F. Meinel stammte aus Klingenthal im Erzgebirge. Seine Vorfahren übten als Schindelmacher, Spitzenhändler und Bergleute dobenständige Berufe aus. Auch ein Geigenbauer war darunter, vielleicht verdankte F. Meinel diesem sein Interesse an Musikinstrumenten?

Jedenfalls machte er sich 1877 in Kissingen ansässig und eröffnete die "Klingenthaler Musik-Instrumenten-Niederlage, Esport en gros & en detail" in der Ludwigstraße 65.

Gleich nach Übernahme vergrößerte er den Laden in der Ludwigstraße und gründete eine Holzschnitzschule in Sandberg. Im Mai 1877 hatte die Kissinger Saale-Zeitung eine Artikelserie veröffentlicht "Vorschläge zur Hebung der Industrie und Landwirtschaft in der Vorder-Rhön". Vielleicht war dies der Auslöser für Friedrich Meinel, sich in der bitterarmen Rhön zu engagieren, kam er doch selbst aus einem Gebiet, in dem die Not damals durch den Rückgang des Erzabbaus besonders groß war.

Fünf Jahre nach Gründung der Holzschnitzschule in Sandberg 1882 wird F. Meinel bei der 1. Bayerischen Landes-Industrie-Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg mit einer Großen Bronzernen Medaille ausgezeichnet für "eine reiche Sammlung preiswürdiger, in Holz geschnitzter Pferde zu Spielzeug bestimmt".

F. Meinel handelt noch immer mit Musikinstrumenten, aber seit seinem Erfolg in Nürnberg hat er sein kaufmännisches Interesse offensichtlich der Spielwarenfabrikation und dem Handel damit zugewandt. In großformatigen Anzeigen macht er auf sein "Grosses Lager an Kissinger, Nürnberger, Schweizer und Sächsischen Spielwaren" aufmerksam, als Spezialität führt er "Kissinger Trachtenpuppen" und weist auf die Fabrikation von "Natura weissen Holzpferden und sortierten Tieren" hin.

1888 beteiligt sich F. Meinel mit seinen Spielwaren auf der als "Internationaler Wettkampf für Wissenschaft und Gewerbe in Brüssel sich ankündigenden Weltausstellung" (Saale-Zeitung vom 22.04.1888) mit den Erzeugnissen der Holzschnitzschule Sandberg. Die Saale-Zeitung schreibt: "Wir hatten heute Gelegenheit, die Ausstellungsgegenstände des Herrn Meinel in seinem Laden zu besichtigen und waren erstaunt über die wirklichen Kunstsinn verrathenden Holztiere (Haus- und wilde Thiere), welche als Spielwaren versandt werden. Als Spezialität verfertigt die Schnitzschule in Sandberg weiße Natura-Holzperde in allen Größen, welche sich durch die natürliche edle Haltung und die Mannigfaltigkeit der Stellung auszeichnen und mit hübschem Lackleder-Riemenzeug ausgestattet sind. Auch recht nette geschnitzte Hirten mit ausdrucksvollem Gesicht gefielen uns gut. Herr Meinel beschickt die Ausstellung mit ca. 20 Dutzend Figuren, welche auf eleganter Stellage sich sehr vorteilhaft präsentieren. Hoffen wir, daß der deutsche Gewerbefleiß auch in Brüssel die ihm gebührende Auszeichnung erhalte".

Inzwischen wirbt F. Meinel mit mehrsprachigen Anzeigen, er stellt sich vor als "Inhaber der Silbernen Medaille zum Kgl. Sächsischen Verdienstorden", man erfährt, daß er eine "Manufactory of fine dresses Music-dolls and fancy goods of every kind" betreibt. Die Versendung nach allen Weltteilen erfolgt prompt und billigst.

1896 und 1897 erringen die Sandberger Holz- und Rohrspielwaren von Friedrich Meinel je eine silberne Medaille in Nürnberg und Leipzig. Professor Rudel, München schreibt in einem Bericht über

die Bayer. LA zu Nürnberg "... Die Halle 16 ist mit grossen Bildern von Aschaffenburg und Kissingen geschmückt Links vom Haupteingang enthält ein grosser Schrank zum Ergötzen der Jugend als reine Arche Noah Tiere aus Holz in verschiedenen Größen, angefertigt in der vom Aussteller F. Meinel, Kissingen 1877 gegründeten Holzschnitzschule Sandberg v.d.Rhön; die erfreuen das Auge durch den Ausdruck lebhafter Bewegung, wie durch ihre meist gut geglückte Charakteristik".

Friedrich Meinel beschäftigt inzwischen die gesamte Gemeinde Sandberg, die ausschließlich Tierfiguren für ihn herstellt.

In Heimarbeit übernehmen die Familien das Putzen und Schirren der Pferdchen.

Am 24.02.1896 schreibt die Saale-Zeitung:

"Gestern hatten wir nun die Gelegenheit, die für Nürnberg bestimmte Ausstellung des Herrn Friedrich Meinel zu besichtigen. Dieselbe gewährt eine Übersicht über die gesammte Rhön-Industrie dieser Firma und bietet einen reizenden Anblick. Hunderte von naturweißen, getreu dem Leben nachgebildeten Holzpferdchen von den kleinsten bis zu den größten sieht man in einem großen Regal aufgestellt, teilweise hübsch gesattelt und geschirrt. Daneben hausen friedlich zusammen Lämmer und Wölfe, Elephanten und Kameele, Katzen, Löwen und Hunde etc. Das Ganze wird gekrönt von einem schwebenden Adler. Auch Prachtexemplare der Rohr-Industrie sieht der Besucher vor sich, so einen Galaschlitten mit gallonirtem Diener auf dem Rücksitz, einen Prachtwagen, den Equipagen des Königs Ludwig II nachmodelliert, einen Wagen, wie sie wandernde Künstler mit sich führen etc. Die von Herrn Meinel 1877 ins Leben gerufene Industrie ist für die arme Rhön zum Segen geworden, mehr als 30 Arbeiter, darunter zahlreiche Familienväter sind ständig, theils in der Fabrik zu Sandberg, theils in der Hausindustrie in Sandberg, Premich etc. Beschäftigt, die Steinaspel, die "Linde der Rhön" (heute: Espe oder Zitterpappel) zu bearbeiten; es sind ideale Hölzer für den Ausdruck nervösen, natürlichen Lebens im Spröden Material. Die weißen Holzpferde von F. Meinel haben den Ruf des Rhöner Landes in ferne Welten getragen. Nächst Amerika und England ist China eine bedeutende Absatzquelle für diese Spezialität. Möge dem rührigen Fabrikanten auch auf der bevorstehenden Ausstellung der Erfolg nicht fehlen, wie ihm die Anerkennung bereits 1882 und 1888 in Brüssel zu theil wurde".

Nach der Jahrhundertwende werden F. Meinels Sandberger Spielwaren wiederum prämiert, und zwar bei der 3. und letzten großen Bayer. Landes-Industrie-Gewerbe- und Kunstausstellung in Nürnberg 1906. Für "naturgetreue und geschmackvolle Ausführung der Erzeugnisse sowie für Hebung dieses Industriezweiges im Rhöngebiet erhält F. Meinel die Bewertung "sehr gut" und eine Silbermedaille.

Nur noch wenige Jahre sind dem erfolgreichen Geschäftsmann vergönnt. Als Neuheit bietet er "Holzfahrzeuge mit Federantrieb" an, sowie "Aecht englische Lawn-Tennis-Utensilien und prima Fischerei-Gerätschaften".

Am 07.06.1911 stirbt F. Meinel überraschend "nach kurzem schweren Leiden".

Die wirtschaftlich inzwischen von Meinel abhängigen Sandberger Schnitzer werden arbeitslos, müssen ihr Angebot an Schnitzereien verändern und den Vertrieb ihrer Erzeugnisse wieder selbst in die Hand nehmen und versuchen, in Verbindung mit bescheidenen landwirtschaftlichen Erträgen wieder ein einigermaßen erträgliches Einkommen zu erwirtschaften.

Auf die Holzschnitzerei in der übrigen Rhön, den Einfluss der Bischofsheimer Schnitzschule und auch auf die Vertriebsarten der Holzwaren kann im Rahmen dieses Artikels nicht näher eingegangen werden. Ob die Sandberger Holzschnitzschule nach Meinels Tod weitergeführt wurde, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Es ist bedauerlich, daß ein Stück erfolgreicher Geschichte der Sandberger Holzschnitzerei und des Kissinger Handels völlig vergessen ist.